

Forum 4/03 Kunst und Kirche

Herausgeber: Schweizerische St. Lukasgesellschaft für Kunst und Kirche / Societas Sancti Lucae SSL

Lebendiges Mahnmal für den Frieden

AUF DEM HINTERGRUND DES IRAK-KRIEGES GELANG IN ZÜRICH UND SCHAFFHAUSEN IM MÄRZ UND APRIL 2003 EIN EINMALIGES, KIRCHE UND KUNST VERBINDENDES FRIEDENS-PROJEKT. SEIN NAME: WWW.FRIEDENSFEUER.CH. MITINITIANT WAR PFARRER ANSELM BURR, MITGLIED DER SSL.

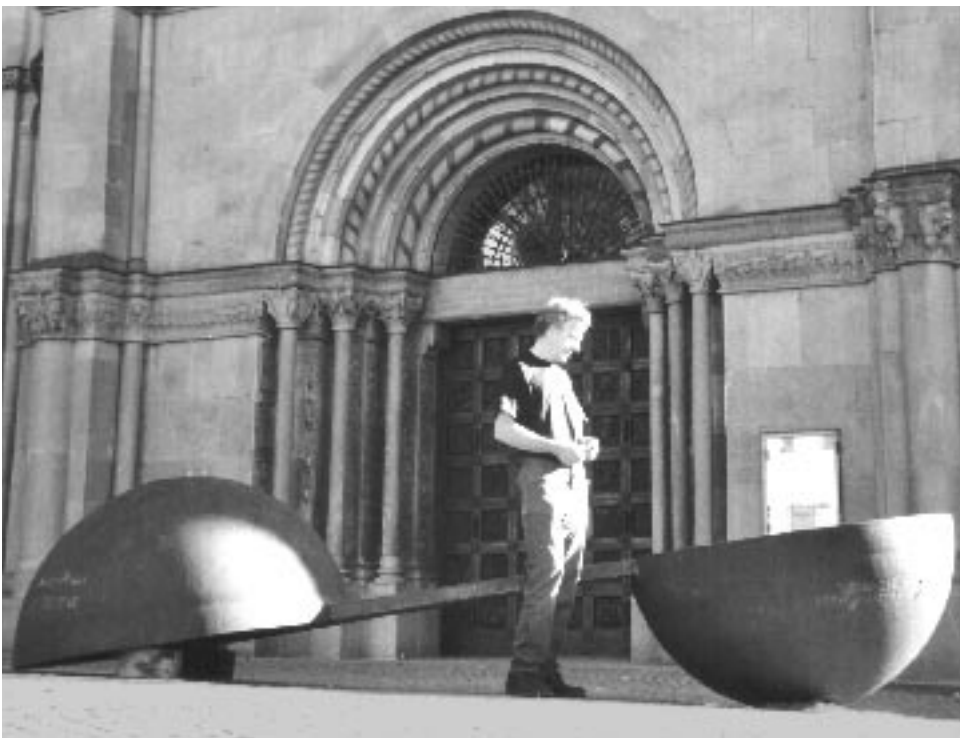
Monatelang dominierte der drohende Krieg im Irak die Schlagzeilen der Presse. In den Reihen der bildenden Künstler der Schweiz ist es relativ still geblieben in dieser Zeit. Auch die Bemühungen einzelner Kirchen und Kirchgemeinden, weithin sichtbare Zeichen des Friedens zu setzen, erstickten zumeist im Ansatz: viele fühlten sich allein zu schwach, um dieser gigantischen Kriegs- und Medien-Maschinerie etwas entgegen zu setzen.

Vor dem Hauptportal von Zürichs Wahrzeichen und Hauptkirche, dem Grossmünster mit seinen markanten Doppeltürmen, brannte während 33 Tagen und Nächten ein Friedensfeuer. Die Zahl 33 war nicht zufällig gewählt. Träger dieses grossen Projekts sollten die 33 reformierten Kirchgemeinden der Stadt Zürich sein im Verbund mit den katholischen Pfarreien, mit denen sie von der Basis her die Zusammenarbeit pflegen. Trotz

der für die reformierte Tradition typischen Autonomie der Kirchgemeinden, die erst in den letzten Jahren hier und da Kooperationen mit Nachbargemeinden zulässt, ist das Experiment erstaunlicherweise gelungen. In vielen Kirchgemeinden war eben – wie generell in der Bevölkerung Europas – ein enormes Bedürfnis vorhanden, gemeinsam mit anderen die Stimme gegen das menschenverachtende Kriegstreiben zu erheben.

Der Aufruf zu einer gemeinsamen Aktion kam vom «Ökumenischen Forum für Stadtkirchenarbeit», das in Zusammenarbeit mit dem Eisenplastiker Vincenzo Baviera ein Projekt ausgearbeitet hatte, das die zunächst ratlos abwartenden Gemeinden und Einzelpersonen sich zu einer gemeinsamen Aktion zusammenfinden liess. Das Patronat übernahm der Stadtpräsident von Zürich, Elmar Ledergerber.

Die fünf Tonnen schwere Eisenplastik mit dem Titel «Mehrfachpendel gegen einen Krieg im Irak» bildete das fixe Zentrum der Aktion. Zwei riesige Eisenschalen (Halbkugeln) waren so miteinander verbunden, dass die eine Halbkugel nach oben offen, die andere mit der Öffnung nach unten – also verschlossen und abgekehrt – vor dem Betrachter lagen. Sie schienen zu schweben. In der geöffneten Schale brannte Tag und Nacht ein Feuer. Etwa fünfzig Kirchgemeinden und Pfarreien der Stadt Zürich (in Zürich sind je ein Drittel der Bevölkerung katholisch, reformiert oder konfessionslos) waren für das Feuer und die beständige Präsenz besorgt. Im Zwei-Stunden-Rhythmus lösten sich die Freiwilligen ab. Jeweils um 12 Uhr Mittags übergab im Rahmen eines kurzen Friedensgebets eine Kirchgemeinde der nächsten das Feuer. Trotz



Die Eisenskulptur von Vincenzo Baviera vor dem Grossmünster in Zürich

zum Teil bissiger Kälte waren ganz besonders die Nachtstunden beliebt, bildeten sie doch eine Herausforderung der ungewöhnlichen Art. Und das entsprach wohl am ehesten dem die Weltmeinung und die Meinung jedes Einzelnen herausfordernden Thema.

Nach einem interreligiösen «Friedenskonzert» mit über tausend BesucherInnen wurde in der Nacht vom 6. auf den 7. März 2003 das Feuer vom Stadtpräsidenten entzündet. Zunächst hatte es die Funktion, die Sehnsucht und den Willen nach einer friedlichen Lösung des Irak-Konfliktes unmissverständlich zum Ausdruck zu bringen. Aber am 20. März begannen die Bombardierungen und der Einmarsch der amerikanisch-britischen Truppen im Irak. An diesem Abend des Kriegsbeginns wurde im Grossmünster ein Gottesdienst abgehalten. Anschliessend fand eine Schweige-Kundgebung beim Friedensfeuer statt. Von nun an war das Feuer ein Mahnmal des Entsetzens und der Trauer um die Toten und um die Unfähigkeit, andere Lösungen für diesen Konflikt zu finden. Es brannte weitere drei Wochen.

Eine Schlusskundgebung an Palmsonntag, 13. April, bildete den Abschluss des Projekts Friedensfeuer in Zürich. Noch einmal gedachten hunderte von Menschen der Opfer und Schrecken dieses Krieges um Öl und Macht. Dann teilten sie («Friedens») Suppe und Brot.

Tags darauf brachte ein junger Iraki – ein Flüchtling des 2. Golfkrieges und Langstreckenläufer – das Friedensfeuer nach Schaffhausen, wo es nochmals während zweier Wochen zum Zentrum verschiedener Friedens-Aktivitäten wurde. In Schaffhausen stand das Projekt ebenfalls unter dem Patronat des dortigen Stadtpräsidenten.

AUCH EINE SOZIALE PLASTIK

Gegen 800 Freiwillige hat die Skulptur zum Mittag mobilisiert – es entstand auf diese Weise eine «Soziale Plastik» um die Eisenplastik vor Ort herum. 20'000 Broschüren wurden unter den Passanten verteilt, in denen u. a. eine Erklärung abgedruckt war, auf die sich die drei Schweizer Landes-Kirchen (SEK/SBK/CKS) zusammen mit dem Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund (SIG) und der Koordination Islamischer Organisationen in der Schweiz (KIOS) geeinigt

hatten: «Krieg darf niemals religiös gerechtfertigt werden.»

Angeregt vom Projekt Friedensfeuer entstanden in Kirchgemeinden, aber auch in Schulen, kleinere und grössere Friedens-Projekte. Täglich kamen Schulklassen beim Friedensfeuer vorbei. Besonders die Jugendlichen waren empört über diesen Krieg und beschäftigten sich intensiv mit Fragen des Friedens. Zwei dicke, anfänglich leere Bücher, die beim Friedensfeuer auflagen, geben Zeugnis von den Gedanken und Gefühlen der Menschen – aus Zürich und aus der ganzen Welt. Nicht zuletzt ist diese Aktion auch ein Beispiel dafür, wie Kirche und Kunst einander dabei unterstützen können, Öffentlichkeit und eine Sprache zu finden, die unmittelbar verstanden wird.

Texte, Bilder, Informationen zum Friedensfeuer sind weiterhin abrufbar über die Adresse: www.friedensfeuer.ch

DIE SKULPTUR MEHRFACHPENDEL

Vincenzo Baviera schreibt zu seiner Skulptur «Mehrfachpendel»: «Die Skulptur besteht aus drei Elementen. Ich habe zwei schwere Halbkugeln aus Eisen (Durchmesser 1,6 m) mit Hilfe von fünf massiven Eisenstangen zu einem Ganzen verschweisst. Die Halbkugeln haben zueinander einen Abstand von ca. 1,5 m. Eine der Halbkugeln ist so gedreht, dass sie nach oben offen daliegt und als grosse Schale zur Aufnahme eines Feuers dient. Die zweite Halbkugel liegt umgekehrt, mit der Öffnung nach unten und bildet so einen geschlossenen Raum.

Schale, verschlossene Räume und Feuer sind starke Symbole, die auf jeden Menschen wieder anders wirken. Die Plastik als Ganzes reagiert auf die in zwei Lager geteilte Welt. Die geschlossene Halbkugel weist auf den Zorn hin, der ausgelöst wird durch die vorherrschende Ungerechtigkeit von Armut und Wohlstand, die immer grosse Teile der Menschheit gefangen hält. Die offene Halbkugel birgt das wärmende Feuer.

Das verbindende Element besteht aus fünf Teilen, ähnlich der fünf Finger an unseren Händen. Diese unsere Hände können – so die grosse Hoffnung, die nicht untergehen darf – einst einen dauerhaften Frieden besiegeln.»

Anselm Burr

Editorial

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Mit leichter Verspätung erscheint dieses Forum Kunst und Kirche. Als verantwortlicher Redaktor für die aktuelle Nummer hat mich eine krankheitsbedingte Arbeitspause in meinen Aktivitäten gestoppt. Jetzt bin ich wieder im Einsatz. Ich wünsche Ihnen zum Start des Neuen Jahres gute Gesundheit, kreative Ideen und glückliches Gelingen beim Umsetzen Ihrer Vorhaben.

Auf zwei Ereignisse, die für Sie als SSL-Mitglieder von Interesse sind, sei an dieser Stelle aufmerksam gemacht:

Am Dienstag, 20. Januar 2004, hält Johannes Stückelberger, Präsident der SSL, in Basel seine öffentliche Habilitationsvorlesung, um 17.15 Uhr in der Aula der Museen an der Augustinergasse 2 (auf der Nordseite des Münsterplatzes). Johannes Stückelberger spricht zum Thema «Die Kirche als anderer Ort – Über die Wahrnehmung von Kirche in der zeitgenössischen Kunst». Es ist ein Thema, das die SSL seit Jahrzehnten beschäftigt und das nicht nur ein akademisches Publikum, sondern auch ein kirchliches Publikum ansprechen will. Machen Sie auch potentielle Neumitglieder der SSL auf diesen Abend aufmerksam! Näheres dazu auf Seite 6.

Am Samstag, 24. April, lädt der Vorstand der SSL nochmals in die Region Basel ein, zur GV. Sie findet von 9.30 bis 11.30 Uhr in Oberwil BL statt. Neben dem statutarischen Teil stehen die Besichtigungen von drei Kirchen auf dem Programm: der renovierten und künstlerisch neu gestalteten reformierten Kirche Oberwil, der katholischen Kirche Oberwil, bei der SSL-Kunstschaffende beteiligt waren sowie des jüngst ebenfalls neu gestalteten reformierten Gemeindehauses Stephanus in Basel. Näheres dazu auf Seite 8.

Markus Buenzli-Buob

Spiegelungen

DIE EDITION VOGELSPERGER IN BASEL GAB IM JAHR 2003 EINE NEUE GRAFIK-MAPPE MIT HOLZSCHNITTEN VON FRANZ BUCHER, MITGLIED DER SSL, ZUM THEMA «SPIEGELUNGEN» HERAUS. ROBERT TH. STOLL, EBENFALLS SSL-MITGLIED, VERFASSTE FOLGENDEN TEXT.

Spiegelungen sind Spiel des einfallenden und reflektierten Lichtes. So sieht es Franz Bucher, am Ufer seines Sarner Sees sitzend, hinausblickend über die Wasserweite. Dort entstanden diese Holzschnitte. Das Nahe und das Ferne, oben und unten sind in den Spiegelungen, welche das Auge nur mit einem über die Fläche schweifenden Blick erfassen kann.



Franz Bucher, Spiegelungen 2003, 54x40 cm. Holzschnitt aus Mappe 17, Auflage 20

Franz Bucher hat den Atem des Sees in der Konzentration des inneren Erlebens melodisch festgehalten. Auf Holzbretter eingeschnitten – deren zwei, drei, ja vier, – wird die lebendige Bewegung eingebracht in die Schwünge der Stege. Farben, Leiden des Lichts, akzentuieren sie.

Der todkranke Paul Klee hatte sein Schicksal 1938 im Blatt «Heroische Bogenstriche» mit hektischen Pinselrhythmen in dunklen Kleisterfarben auf das Papier gelegt. Wie dort klingt dem lauschenden Betrachter Musik auf. Diese Bilder sind Partituren tiefer innerer Erlebnisse, in sich und am Wasser.

Franz Bucher, der einmal das Todesdunkel der Höhle erleben musste und es gemalt hat, eröffnet sich geheilt der Lichtweite des Sees. Bildkunst und Dichtkunst werden hier verwandelt. Die Schlussverse des Eichendorff-Gedichtes «Der alte Garten», mit der träumenden Lautenspielerin, klingen auf:

«... wenn es dunkelt das Tal entlang
streift sie die Saiten sacht,
da gibt's einen wunderbaren Klang
durch den Garten die ganze Nacht.»

Robert Th. Stoll

MEIN THEMA IST MALEREI

Obwohl sie bereits vor zehn Jahren erschienen ist, sei an dieser Stelle nochmals auf eine Monographie über Franz Bucher hingewiesen. Unter dem Titel «Franz Bucher – Mein Thema ist Malerei», erschienen im Verlag Gisler in Altorf, zeichnete Fabrizio Brentini, Mitglied der SSL und einer ihrer früheren Präsidenten, den Weg des Obwaldner Malers bis 1993 nach. Mitte der 60-er Jahre begann die künstlerische Aktivität des 1940 in Sarnen geborenen Franz Bucher.

Es ist immer wieder spannend und aufschlussreich, im Rückblick Entwicklungen eines Kunstschaffenden verfolgen zu können. Am Beispiel von Franz Bucher und seiner Malerei kann ein Zeitraum von fast 30 Jahren verfolgt werden.

Mit Primärzeichen verorten

IM SOMMER 2003 ERSCHIEN IM REINHARDT VERLAG BASEL DAS BUCH «JÖRG MOLLET – DEM SEHEN EINEN KÖRPER GEBEN». DARAUSS DRUCKEN WIR EINE BILDBETRACHTUNG VON LETIZIA SCHUBIGER ZU MOLLETS BILDINSTALLATION «LICHT-RAUM». DIE ARBEIT IST IM BESITZ DES KANTONS SOLOTHURN.

Die zweiteilige monumentale Arbeit «Licht-Raum» von 1999 ist innerhalb des künstlerischen Schaffens von Jörg Mollet, Mitglied der SSL, sowohl in inhaltlicher als auch in formaler Hinsicht ein Schlüsselwerk. In dieser Bildkomposition illustriert Jörg Mollet sehr deutlich, was «Primärzeichen» für seine Kunst bedeuten. Die Erfahrungen und Erlebnisse durch die Begegnungen mit Menschen anderer Kulturen lässt er in seine persönliche Bildwelt einfließen und zum Merkmal seiner Kunst werden. Trockenmauern aus Steinen als Schutz gegen den Wind in der Sandwüste, bescheidenste Behausungsspuren, ein Häufchen Steine als Grab, ein Steinkranz als Ort des Zusammenkommens und des Gebets entlang der Karawanenwege. All diese einfachen, primitiven Menschenspuren abwesender Präsenzen werden vom Künstler in seine Darstellungen aufgenommen und als Primärzeichen definiert. Sie werden für ihn zu erkennbaren Zeichen einer menschlichen Dimension, zu einer ersten physischen Verortung inmitten der unendlichen Wüstenlandschaft.

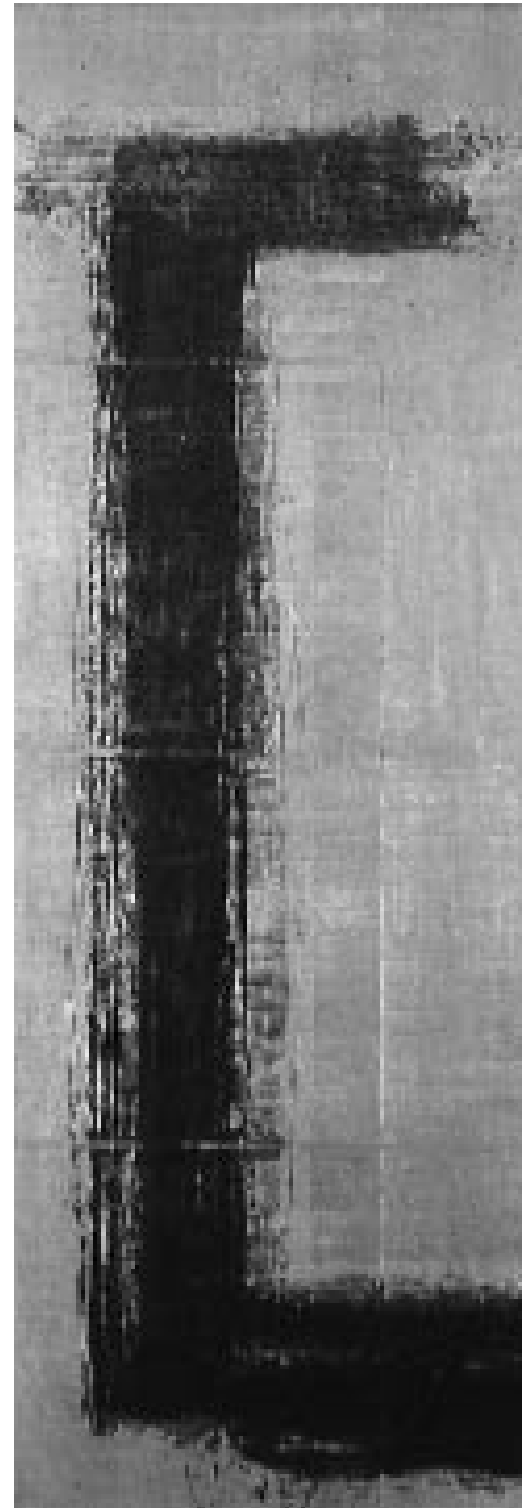
Die beinahe quadratische schwarze Form, die sich über zwei Bahnen der Bildinstallation «Licht-Raum» erstreckt, versinnbildlicht für Mollet eines dieser Primärzeichen. Sie soll an die Steinkränze in der Sahara erinnern, die von den Nomaden als Einfriedung eines gemeinsamen Gebetsplatzes, aber auch als Begegnungsort gebaut wurden, die so genannten Musalla, die man als elementarste Form einer Moschee definieren kann. Mollet zeichnet in dieser raumgreifenden Bildkomposition den Steinkranz beinahe in natürlicher Grösse. Sein künstlerisches Vorhaben geht indessen über die Darstellung eines Gebetsplatzes in der Wüste hinaus: Das physisch erlebte Motiv des offenen Heiligtums wird zur Inspirationsquelle für die Auseinandersetzung mit dem Thema des Austauschs zwischen Aussenraum und Innenraum. Die schwarzen, geometrisch angeordneten Balken symbolisieren einen realen

Raum, eine klare Form, die dem Künstler einen Halt in der Unendlichkeit der Wüste gibt. Die obere Seite des Quadrats ist unterbrochen, die Öffnung bildet die ideelle Schwelle für den Übertritt zum Austauschraum. Der Betrachtende ist aufgefordert, sich für die Unendlichkeit aufzumachen und in seiner Innenwelt einen freien Raum für Assoziationen zu schaffen.

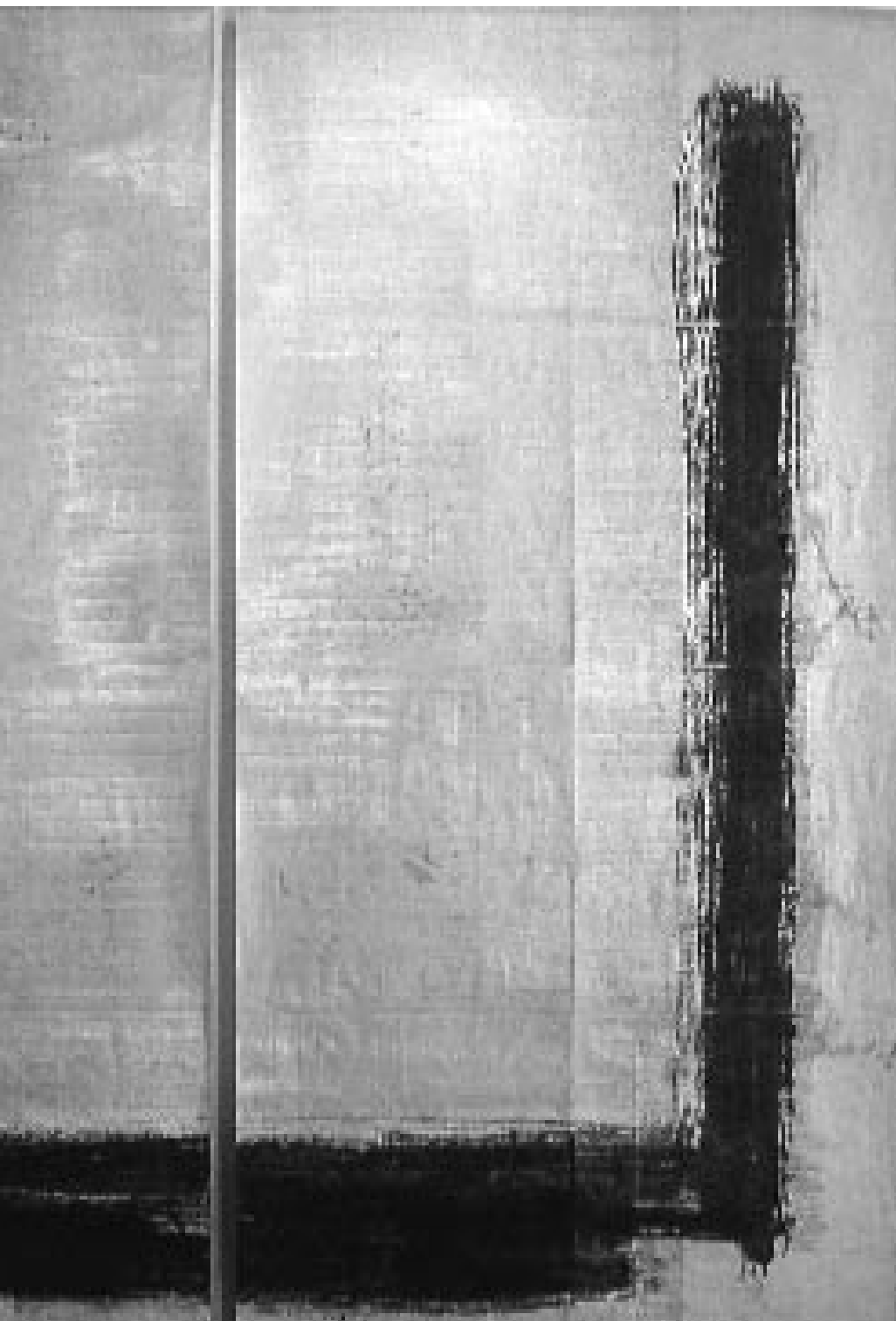
Die Erfahrung des Lichts, eines der Hauptthemen von Mollets Malerei, wird in dieser Bildkomposition durch die schwarzen Zeichen gesteigert. In der Sahara hatte der Künstler eine neue Lichtkraft erfahren und in seine Bildwelt aufgenommen. In seinem Gedächtnis werden Erinnerungen wach: Das Phänomen der Fata Morgana hatte ihn bereits 1987 während seiner ersten Sahara-Reise fasziniert, und er hatte diese Stimmungen in einer Serie von atmosphärischen Aquarellskizzen festgehalten.

In «Licht-Raum» gibt der Künstler innerhalb seines Kunstschaffens die Tradition des Bilderrahmens auf und hängt zwei aneinander gefügte Papiermembranen frei von der Wand schwebend. Den schmalen Spalt zwischen den Blättern nimmt man auf Anhieb gar nicht wahr, er wird zum Bestandteil dieser imaginären Landschaft. Im spannenden Wechselspiel zwischen der Materialität der Papiermembranen und der Reflexion der Farbe auf der Rückwand gelingt es dem Künstler, eine grosse Räumlichkeit zu erzeugen.

Während seiner Sahara-Reise Anfang 2002 ist Jörg Mollet in der Steinwüste im Oued Djerat (Djerat-Tal) wieder diesen Steingevierten begegnet. Hier wurden die Steine aber nicht von den Nomaden in die Wüste als Einfassung eines Platzes getragen. Sie mussten vielmehr entfernt werden, um einen Freiraum zu schaffen. Der Künstler setzt diese neue Erfahrung mit den Primärzeichen in sein Werk «Oued Djerat» um. Die Ähnlichkeit



Licht-Raum, 1999; Bildinstallation, 2-teilig, Acryl auf Shoji-Papier, dupliert; 316 x 316 cm. Zu sehen im Rathaus Solothurn



dieser Darstellung mit der drei Jahre früher entstandenen Bildkomposition «Licht-Raum» ist auffallend, und auch auf symbolischer Ebene scheinen die beiden Bilder verwandt zu sein. In «Oued Djerat» bildet die Digitalaufnahme eines Steingevierts die Hauptdarstellung. Der reale Naturraum erscheint wie verschleiert hinter einer lichtgelben, mit roten Dekorationsmustern übersäten Farbfläche. Die elementaren Formen, die typischen Primärzeichen von Mollets bildnerischer Syntax – die Steinkränze und die Dekorationsmuster der Tücher – tauchen hier wieder auf, werden aber in die reale Ebene abgesetzt. Die innerliche Seelenlandschaft hat sich materialisiert.

Letizia Schubiger-Serandrei, Kunsthistorikerin und Mitinhaberin der Firma Hosang-Schubiger-Kunstberatung in Allschwil BL.

Jörg Mollet – Dem Sehen einen Körper geben.

Mit je zwei Textbeiträgen von Stefanie Dathe, Cornelia Dietschi und Letizia Schubiger, Friedrich Reinhardt Verlag, Basel 2003, 208 Seiten, 68 Franken.

Das Kunstbuch über Jörg Mollet stellt dessen Kunstschaffen von den 70er Jahren bis heute vor. Es ist eine spannend gestaltete, eigenwillige Monografie zu den Kapiteln Malerei, Aktionen und Performances sowie Zeichnungen. Stefanie Dathe schreibt über Farbe und Licht, Raum und Zeit im Werk von Jörg Mollet. Letizia Schubiger führt mit dem Künstler ein Gespräch unter dem Titel «Bilder sind Passagen-Räume», und Cornelia Dietschi macht Bemerkungen zu dessen Zeichnungen.

Ausstellungen

HANS SCHÖPFER stellte im Musée du Pays et Val de Charmey in Charmey Kreuze aus verschiedenen Kontinenten aus.

JO ACHERMANN war im Kunsthaus Zug präsent mit Horizont-Verflechtung.

FRANCINE MURY präsentierte in der Stadtkirche Brugg ihr Künstlerbuch LIBER CREATURAE mit «Die sieben Schöpfungstage».

JÖRG MOLLET hat in der Galerie Werner Bommer in Zürich «Werke 1995 - 2003» ausgestellt.

DANIEL GAEMPERLE zeigte in der Schachen Galerie Oensingen neue Arbeiten zum Thema Grafik.

SAMUEL BURI zeigte in der Galerie Mainetti in Pully Malerei. In der Galerie Franz Mäder in Basel war er mit Ton-Art, oder Musik in Bildern von 1954-2003 präsent.

SAMUELE GABAI hatte ebenfalls in der Galerie Franz Mäder eine Ausstellung zum Thema «Manie» (vgl. Hinweis unter Publikationen).

FRANZ BUCHER war mit vielen andern Kunstschaaffenden am Festival de la Gravure in Diekirch, Luxemburg, beteiligt.

PIA GISLER machte in der Ausstellung «Spiel noch 1x» im Haus für Kunst Uri in Altdorf mit. Der Zwischen-Raum war ihre Arbeit.

JEAN STERN präsentierte an den zweiten Philosophie-Tagen in Biel-Bienne zum Thema Was ist schön? «Plus que six car touches».

MIREILLE GROS zeigte in der Werkstattgalerie Aarau «Taille douce». In der Galerie Trudelhaus in Baden war sie in der Ausstellung «Künstlerbücher Unikate/livres d'artiste» mit 4 Werken vertreten. Beim Kunstverein Offenburg zeigte Mireille Gros im Künstlerkreis Ortenau unter dem Titel «Tisser la parole» Video- und Farbinstallation sowie Farbradierungen. Präsent war sie auch in der Fabrik culture in Hegenheim. Und sie engagierte sich mit Maoua Koné im Museum der Kulturen in Basel für eine Begegnung Basel - Bama-ko, mit Bildern, Video, Geschichten und Liedern aus Mali.

Im Internet

WWW.BILDIMPULS.DE

Der Theologe Patrik Scherrer, aufgewachsen in Wil SG und wohnhaft in München, ist ein neues SSL-Mitglied. Er stellt seine Website vor:

www.bildimpuls.de ist eine Website, die durch private Initiative entstanden ist. Die Intention dieser Seite ist die Präsentation zeitgenössischer Bild-Impulse zum christlichen Glauben aus den Ateliers der Künstler und dem öffentlichen Raum. Begleitet werden die Kunstwerke durch einen hinführenden spirituellen Text. Auf diese Weise will die Auseinandersetzung mit Themen, die den christlichen Glauben wie zeitgenössische Künstler beschäftigen, fruchtbar in den Dialog zwischen Kunst und Kirche einbringen. Wöchentlich erscheint ein neuer Bild-Impuls, der durch Newsletter von Interessenten bezogen werden kann (scherrer@bildimpuls.de). Mit der Zeit wird sich eine Bild- und Künstlerdatenbank bilden, die für Theologen, Katecheten, Bauherren, Kunstinteressierte usw. eine Fundgrube zum aktuellen Kunstschaaffen im christlichen Raum werden kann.

Gleichzeitig bietet bildimpuls Infos zu:

- aktuellen Ausstellungen mit christlichen Themeninhalten
 - verlinkte Adressen der Diözesanmuseen und anderer Museen, die sich mit alter und zeitgenössischer christlicher Kunst im deutschen Raum befassen
 - Kirchen, Galerien und Ausstellungsräume für christliche Kunst
 - Kunstvereine zur Förderung christlicher Kunst
 - themenspezifische Literaturhinweise
 - diverse Links
- Kunstschaaffende sind eingeladen, Kunstwerke bei bildimpuls einzureichen.

Vortrag

DIE KIRCHE ALS ANDERER ORT

Johannes Stückelberger, Präsident der SSL, Privatdozent für Neuere Kunstgeschichte an den Universitäten Basel und Freiburg/Schweiz, lädt alle SSL-Mitglieder herzlich ein zu seiner öffentlichen Habilitationsvorlesung (Antrittsvorlesung) am Dienstag, 20. Januar 2004, 17.15 Uhr,

in der Aula der Museen an der Augustinergasse 2 in Basel (auf der Nordseite des Münsterplatzes). Er spricht zum Thema «Die Kirche als anderer Ort – Über die Wahrnehmung von Kirche in der zeitgenössischen Kunst». Anschliessend Apéro im Bischofshof, Rittergasse 1 (auf der Südseite des Basler Münsters).

Inwieweit ist der Raum der Kirche heute überhaupt noch ein Thema der Kunst und wie nehmen zeitgenössische Kunstschaaffende Kirche wahr? Was für ein Bild von Kirche vermitteln etwa die Fotografien des international bekannten deutschen Künstlers Thomas Struth? Oder wie wird in neueren künstlerischen Interventionen in Kirchen der Raum der Kirche gedeutet? Michel Foucault prägte 1967 den Begriff der «espaces autres» zur Kennzeichnung von Orten (wie Bibliotheken, Friedhöfen, etc.), die gleichsam ohne Ort sind, die zwar – im Unterschied zu den Utopien – real sind und doch anders, Orte ausserhalb aller Orte. Der Vortrag stellt den foucaultschen Begriff für die Diskussion der zeitgenössischen künstlerischen Auseinandersetzungen mit dem Raum der Kirche zur Debatte.

Publikationen

DER ROSENKRANZ

Nach der GV 2003 der SSL haben wir im Museum Bruder Klaus in Sachseln die Ausstellung «Zeitinseln Ankerperlen» über den Rosenkranz besucht. Nun liegt die Begleitpublikation vor: Urs-Beat Frei, Fredy Bühler, Der Rosenkranz. Andacht – Geschichte – Kunst, 496 Seiten mit 500 Abbildungen. Format 21x28 cm, gebunden mit Schutzumschlag, Benteli Verlag Wabern-Bern, ISBN 3-7165-1300-8. Museumspreis: 68 Franken. Im Buchhandel: 78 Franken. Mehr zum Museum Bruder Klaus und zur Rosenkranz-Ausstellung unter www.kulturfenster.ch/art/mbk.

MANIE

In der Edition Franz Mäder, Basel, erschien zur Ausstellung des Tessiner Malers **SAMUELE GABAI**, Mitglied der SSL, der Katalog «Manie» mit einem Text von Aurel Schmidt und zahlreichen Farbbildungen. Der Katalog kostet 20 Franken. Er zeigt die Grundlagen für die grossformatigen Bilder von Samuele Gabai.

Kurse

KUNST IN DER KIRCHE – EINE PRAXISANLEITUNG

1. Kurs: 3.-7. Mai 2004 (organisiert von WEA Weiterbildung in den Ersten Amtsjahren)

2. Kurs 10.-14. Mai 2004 (organisiert von a+w Weiterbildung für PfarrerInnen und kirchliche MitarbeiterInnen)

Ort: BildungsZentrum 21, Basel

Leitung: Wilhelm Schlatter, Pfarrer;

PD Dr. Johannes Stückelberger, Kunsthistoriker.

Anmeldung sofort:

Kurs 1: wea@zh.ref.ch

Kurs 2: aw@ref.ch

Immer mehr Gemeinden entdecken das Sinnpotential der bildenden Kunst und möchten es gerne nutzen. Aber wie?

Während für die Kirchenmusik qualifizierte Fachleute zur Verfügung stehen, fehlt für den Dialog mit der bildenden Kunst ein vergleichbares Beziehungsnetz. Der Kurs zeigt an konkreten Beispielen auf, wie Kunst in die kirchliche Arbeit einbezogen und wie mit KünstlerInnen, KunsthistorikerInnen, Galeristen und Kunstfachleuten zusammengearbeitet werden kann. Der Kurs bietet eine Mischung von Museumsbesuchen, Exkursionen, Vorträgen, Gesprächen mit KünstlerInnen und Fachleuten, Gruppenarbeit sowie Werkstattbetrieb. Ausführliches Programm im Internet: www.weiterbildungskirche.ch

Kunst im Kirchenraum

1997/98 wurde der Innenraum der christkatholischen Kirche St. Peter und Paul in Bern renoviert und über dem neuen Altar das zeitgenössische Marien-Chortuch der Berner Fotokünstlerin Elisabeth Zahnd installiert. Es ist ein Laserdruck auf Stoff mit den Massen 360 x 240 cm. Der Künstlerin diente eine altrussische Marien-Ikone als Ausgangslage. Zusätzlich ist dem Bild der Anfang des Johannes-Evangeliums unterlegt. Je nach Lichteinfall wird das Bildtuch unterschiedlich deutlich wahrgenommen.



Das Gesicht hinter dem Sekretariat

SEIT 15 JAHREN BETREUT ALBERTINA BRENTINI IN IHRER WOHNUNG DAS SEKRETARIAT DER SSL. IN NEUESTER ZEIT HAT IHR ARBEITSUMFANG ZUGENOMMEN. TELEFONISCH UND MIT E-MAIL IST SIE MIT VIELEN SSL-MITGLIEDERN IN KONTAKT.

Als Sekretariat der SSL dient ein Zimmer der Wohnung. Ihr Arbeitsplatz umfasst einen Laptop, einen PC und vier Ordner. Das Büro macht die eine Hälfte des Zimmers aus. Die andere Hälfte gehört als Mal-Atelier ihrem Mann Cesare. Eine Staffelei mit Farben und Pinsel steht in der Ecke, ein angefangenes Gemälde wartet auf Weiterarbeit durch den Künstler, zwei seiner Bilder schmücken die Wände. Büro und Atelier in einem, das passt zur SSL. Auf meine Frage, ob sie auch künstlerisch tätig sei, lacht Albertina Brentini. Sie fotografiere moderne Bauten, «aber wenn möglich ohne Leute drauf». Interessiert sei sie an Architektur – «ich schaue gerne genau hin» –, an Geschichte und Kunstgeschichte sowie an Malerei. Beim Kirchenbau fasziniere sie die Gotik. Und sie beginnt, von Reisen durch Europa zu erzählen.

Dann sitzt sie an den Laptop und zeigt mir einige Programme. Jeden Abend schaut sie nach, ob unter sekretariat@lukasgesellschaft.ch E-Mails eingetroffen sind: Bestellungen von Publikationen der SSL, Meldungen von neuen Mitgliedern. Rasch erledigt sie die Anfragen. 2003 habe die Arbeit zugenommen, vor allem die Jahresgaben «Der Raum der Kirche» und «Meine Bibel» seien oft bestellt worden. Und erfreulich sei, dass die Zahl der Mitglieder steige: «268 bedeuteten den tiefsten Stand. Aktuell gibt es bereits wieder 285 Namen auf der SSL-Liste.» Vor 15 Jahren wurde sie vom damaligen

SSL-Präsidenten angefragt, ob sie von der Sekretärin die Buchhaltung übernehmen könne. Sie konnte. Vor 10 Jahren fragte sie der Präsident an, ob sie auch den Rest des Sekretariates führen wolle. Sie wollte. Dem Präsidenten durfte sie keinen Korb geben, schliesslich kam die Anfrage von ihrem ältesten Sohn Fabrizio. Drei Präsidenten hat sie bisher erlebt: Fabrizio Brentini, Christoph Eggenberger und Johannes Stückelberger. Vor allem hatten aber technische Entwicklungen Auswirkungen. Vor 15 Jahren hiess Buchhaltung Handarbeit. Jetzt könne sie sich fast nicht mehr vorstellen, ohne Laptop zu werken. Vor dem Computer zeigte sie keine Berührungsängste, im Gegenteil. «Ich habe Freude an Neuem.» Albertina Brentini blättert mit einem Leuchten in den Augen die Ordner durch mit Bestellungen, Bilanzen, Erfolgsrechnungen, Budgets. Jede Buchung kann sie belegen, Perfektionistin wie sie ist. Alle bezahlten Mitgliederbeiträge sind notiert, auch die noch ausstehenden.

Die SSL-Sekretärin ist kommunikativ, liebenswürdig, strahlt positive Energie aus. «Bis vor einem Jahr habe ich noch in einem Betrieb gearbeitet und mich in ein neues Kassensystem eingearbeitet», sagt sie stolz. Das halte jung und dynamisch. Nun ist die gebürtige Tessinerin 71-jährig. Vom Ruhestand spricht sie nicht, auch typisch.

Markus Buenzli-Buob

Mitteilungen SSL

GENERALVERSAMMLUNG 24. APRIL 2004

Die GV 2004 der SSL findet am 24. April, 9.30–11.30 Uhr, in der reformierten Kirche Oberwil/BL statt. Bitte notieren Sie sich schon jetzt das Datum. Die Traktandenliste, das detaillierte Programm sowie eine Wegbeschreibung folgen in der Märznummer des Forums.

Nach dem statutarischen Teil schlägt der Vorstand folgendes Programm vor, das bis 17 Uhr dauert: Besichtigung der von Osolin & Plüss Architekten im Jahr 2003 renovierten und im Innern grundlegend umgebauten reformierten Kirche Oberwil.

Für eine künstlerische Neugestaltung konnte die Düsseldorfer Künstlerin Martina Klein gewonnen werden. Der Umbau und die Neugestaltung sind eine kleine Sensation und verdienen es, im Kreise der Lukasgesellschaft diskutiert zu werden. Anschliessend gemeinsames Mittagessen.

Am Nachmittag Besichtigung der katholischen Kirche St. Peter und Paul, ebenfalls in Oberwil, die 1964/65 von SSL-Mitglied Hans-Peter Baur umgebaut wurde und eine sehr schöne Chorraumgestaltung von niemand geringerem als Hans Arp erhielt. Sehenswert sind in der Kirche auch die zwölf Apostelleuchten von SSL-Mitglied René Küng. Als Abschluss Besichtigung des reformierten Gemeindehauses

Stephanus in Basel, das im Jahr 2001 eine grosse Wandarbeit des Manor-Kunstpreisträgers Markus Müller aus Basel erhielt sowie eine schöne Lichtinstallation der Düsseldorfer und Berliner Künstlerin Katharina Grosse.

Es gäbe noch weiteres in Basel und Umgebung zu sehen, doch überlassen wir das Ihrer privaten Initiative und beschränken das gemeinsame Programm auf einen Tag. Hier nur ein paar Ideen: Ausstellung Marcel Breuer im Vitra Design Museum in Weil (mit unter anderem vier Modellen von Kirchen, die Breuer in den 1960er Jahren gebaut hat); Ausstellung Bacon und die alten Meister in der Fondation Beyeler Riehen; Sammlung Im Obersteg im Kunstmuseum Basel.

NEUE MITGLIEDER

Marco Petrucci
Pfarrer
Steinligstrasse 30
8303 Bassersdorf

Vladimir Zahorec
Pfarrer
Loostrasse 15
8803 Rüslikon

Remy Ammann
Dipl. Arch. ETH/SIA
Scheuchzerstrasse 11
8006 Zürich

Patrik Scherrer
Theologe
Wartburgplatz 11
D-80804 München

Lic. phil. Dieter Pfister
Marketingberater
Birsigstrasse 125
4054 Basel

Lic. phil. Nina Gamsachurdia
Künstlerin
Im Gwänd 9
4143 Dornach

Barbara Jäggi
Künstlerin
St.Karli-Strasse 48
6004 Luzern

Hannibal Thomas
Maler, Dozent
Engelgasse 13
9050 Appenzell

Karl Stürm
Pfarrer
Neubadstrasse 95
4054 Basel

Paolo Pola
Freischaffender Künstler, Gestalter
Burggasse 9
4132 Muttenz

Gallus Weidele
Theologe
Elfenweg 1
3303 Jegenstorf

Verena Schwerzmann
Psychoanalytikerin
Bellevueweg 20
6300 Zug

Impressum

HERAUSGEBER

Schweizerische St. Lukasgesellschaft
für Kunst und Kirche

VERSAND

Edition SSL, Chäppelimmattstrasse 20
6030 Ebikon – 041 440 02 38
sekretariat@lukasgesellschaft.ch

AUFLAGE: 350

ISSN 1660 – 4954

ERSCHEINT VIERTELJÄHRlich

HAUPTREDAKTION

Dr. Johannes Stückelberger
G 061 721 87 33
johannes.stueckelberger
@lukasgesellschaft.ch

Markus Buenzli-Buob
G 031 971 33 97
markus.buenzli@kathbern.ch
(verantwortlich für diese Nummer)

BEITRÄGE

Artikel, Hinweise, Vorschläge für Beiträge
bitte an die Hauptredaktoren schicken

NÄCHSTES FORUM

Das Forum Kunst und Kirche 1/2004 er-
scheint am 15. März (Redaktionsschluss
15. Februar)

JAHRESABONNEMENT

Sfr. 20.- (für Mitglieder gratis)

INTERNET

www.lukasgesellschaft.ch